

Dr. Ulrike Schuster (Graz)

Die Stadtvedute und ihr Publikum. Vom Bildgebrauch von der frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert - ein Fallbeispiel

Vortrag, Dienstag, 5.12., 16.00-18.00 Uhr

Unsere Vorstellung vom öffentlichen Raum spiegelt sich in den Bildern wieder, die wir von ihm anlegen. Die Stadtvedute wird im Allgemeinen als nostalgischer visueller Ausflug in die Vergangenheit. Selten wird dabei die Authentizität des Dargestellten hinterfragt, wir gehen mit einer gewissen Selbstverständlichkeit davon aus, dass die Vedute eine alte Ansicht wiedergibt, "wie sie wirklich war". Dabei sind Abbildungen des öffentlichen Raums durchaus immer etwas Konstruiertes.

War in der frühen Neuzeit die Herstellung von Bildern der Stadt aufwendig und kostspielig und somit ein Privileg einer Oberschicht, ihren Blick auf die Stadt darzustellen, so ändern sich Stadtansichten mit Hilfe neuer Reproduktionstechniken und Bildmedien in der Moderne. Die Stadtlandschaft mit ihren Brüchen und das alltägliche Leben wurden zu Bildthemen. Mit der Fotografie schließlich wird die Stadtansicht zu einem massenmedialen Gegenstand. Doch letztlich ist auch dem Foto nicht zu trauen, denn "Bilder stellen Idyllen nicht nur dar, sondern auch her".

Ulrike Schuster ist Kunsthistorikerin und Lektorin an der Karls-Franzens-Universität, Graz, Institut für Kunstgeschichte.

Lektüreempfehlung

Th. Trummer, „Hier ist es unbeschreiblich schön!“ - Eine kleine Phänomenologie der Ansichtskarte, in: W. Fenz (Hg), Sightseeing. Kat. Fototriennale, Graz 2003, 48-63.

Bernd Roeck, Über die Geburt der Stadtvedute. Die Entdeckung der «schönen Stadt», <http://www.nzz.ch/die-entdeckung-der-schoenen-stadt-1.4260496>.